

Städtepartnerschaften der Stadt Schwerte - Inhalte und Strukturen der Arbeit -

- 1. Ausgangssituation Motive für die Partnerschaftsbegründungen der 60er und 70er Jahre**
- 2. Die neuen Partnerschaften der 80er und 90er Jahre**
- 3.1 Derzeitige Situation Das wiedervereinigte Deutschland in Europa**
- 3.2 Westen, Süden und Norden**
- 3.3 Der Osten**
- 4.1 Konsequenzen für die künftige Arbeit**
- 4.2 Generelle Ausrichtung**
- 4.3 Osteuropäische Städte**
- 5.1 Handlungsstrukturen**
- 5.2 Stadt**
- 5.3 Partnerschaftsgesellschaft**
- 5.4 Arbeitskreise**
- 6. Schlussbetrachtung**

1. Ausgangssituation **Motive für die Partnerschaftsbegründungen der 60er und 70er Jahre**

Die ersten Städtepartnerschaften nach dem 2. Weltkrieg entstanden in Deutschland bereits in den 50iger Jahren. Nach informellen Kontakten von Bürgergruppen Schwertes mit vergleichbaren in BETHUNE/Nordfrankreich wurde die erste Schwerter Partnerschaft im Jahre 1960 gegründet.

Zwei Motivationen trafen für diese wie auch die folgenden Partnerschaften mit den ebenfalls nordfranzösischen Gemeinden LABUISSIERE (heute BRUAY-LA-BUISSIERE) 1965, VIOLAINES 1969 und ALLOUAGNE 1974 zusammen und führen auch zueinander.

1. Die Generation der aus dem Krieg zurückgekehrten Soldaten, der Heimkehrer und Spätheimkehrer mit ihren persönlichen grauenvollen Erfahrungen und der Erkenntnis, einer nationalistischen und menschenfeindlichen Ideologie zum Opfer gefallen zu sein, ließ diese nach Wegen suchen, eine Wiederholung solcher Schrecknisse ein für alle Mal auszuschließen. Deshalb entschloss man sich - mit Erfolg -, auf die Gegner von einst zuzugehen und ihnen die Hand der Freundschaft zu reichen.

Der Antikriegs-, der Friedens- und Versöhnungsgedanke war hier das bestimmende Motiv.

2. Der zweite Ansatz wurde vorwiegend von der jüngeren Generation getragen. Es war die Europaidee, die wie auch immer anzustrebende europäische Einigung, damals zunächst noch beschränkt auf Westeuropa. Auch hier ging es den Menschen darum, den engstirnigen Nationalismus der Vergangenheit hinter sich zu lassen, der in den letzten Jahrhunderten die europäischen Völker immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen mit letztlich Millionen von Opfern und damit unermesslichem Leid geführt hatte.

Hier trafen sich beide Motivationen zu einer Zukunft des dauerhaften Friedens einen eigenen, persönlichen Beitrag zu leisten. Entfeindung durch wechselseitiges Kennen lernen sollten teilweise jahrhundert alte nationale Vorurteile abbauen helfen. Zur Errichtung dieses Zieles sollten Menschen zueinander geführt werden. Viele Gruppenbesuche fanden statt und führten zu guten Erfolgen im Sinne dieser Zielsetzung. Die mehr als 1000 deutsch-französischen Städtepartnerschaften haben sicherlich ganz wesentlich die heute guten Beziehungen zwischen diesen beiden Völkern mit bewirkt.

2. Die neuen Partnerschaften der 80er und 90er Jahre

Nach der kommunalen Gebietsreform zum 01.01.1975 verfügte die neue Stadt Schwerte zunächst nur über die vorerwähnten vier Partnerschaften mit nordfranzösischen Städten bzw. Gemeinden. Schon bald wurden aus der Bürgerschaft Anregungen an die Stadt herangetragen, auch mit einer englischsprachigen Stadt partnerschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Neben das generelle Motiv des Abbaus nationaler Vorurteile trat hier der Wunsch, insbesondere Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre englischen Sprachkenntnisse zu erproben und zu verbessern sowie gleichzeitig zu größerem Engagement im Sprachunterricht zu motivieren.

Nach mehrjährigen informellen Beziehungen zur englischen Partnerstadt Bethunes HASTINGS - der erste Besuch von Vertretern der Stadt Schwerte in Hastings fand bereits 1977 nach einem Besuch Eric Blackhams 1976 in Schwerte statt - wurde diese Partnerschaft im Jahre 1982 begründet.

Der europäische Gedanke kam bei dieser Partnerschaft dadurch in besonderer Weise zum Ausdruck, weil so die erste Schwerter Dreieckspartnerschaft (Schwerte - Bethune - Hastings) zustande gekommen war.

Eine Komplettierung nach Süden fanden die städtepartnerschaftlichen Beziehungen 1984 durch die Begründung der Partnerschaft mit der süditalienischen Stadt CAVA-DIE-TIRRENI, ursprünglich herrührend aus einer beabsichtigten Hilfsaktion der Partnerstädte nach der Erdbebenkatastrophe Anfang der 80er Jahre in Süditalien.

Seit Mitte der 80iger Jahre entwickelten sich - ausgehend von schulischen Kontakten des Friedrich-Bährens-Gymnasiums - partnerschaftliche Beziehungen zur Gemeinde LEPPÄVIRTA in Mittelfinnland, die sich im Laufe der folgenden Jahre mehr und mehr verstärkten; die Städtepartnerschaft wurde 1992 begründet.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass ein dauerhafter Friede in Europa nur möglich ist, wenn die Deutschen auch zu ihren östlichen Nachbarn zu normalisierten und freundschaftlichen Beziehungen finden und dass es hierzu vor dem Hintergrund der außerordentlichen Belastungen aus der jüngeren Geschichte des Ausbaues neuer positiver zwischenmenschlicher Beziehungen bedürfe, beauftragten 1984 Ratsgremien die Verwaltung, Möglichkeiten einer Städtepartnerschaft mit einer Stadt in Osteuropa ins Auge zu fassen.

Hier stand wieder in ganz besonderer Weise das Motiv der Versöhnung, der Verständigung im Vordergrund, wie es auch durch den Ratsbeschluss zum Handlungsrahmen "KOMMUNALE FRIEDENSARBEIT". Die zeitraubenden, aber letztlich erfolgreichen Bemühungen führten 1990 zum Abschluss des Partnerschaftsvertrages mit der südpolnischen Stadt NOWY SACZ.

Parallel dazu liefen Bemühungen eines 1988 mit dem gleichen Ziel gegründeten Arbeitskreises, mit einer Stadt in der damaligen Sowjetunion Beziehungen anzuknüpfen. Erste Kontakte waren auf kirchlicher Ebene (Evangelische Kirche von Westfalen und Russische orthodoxe Kirche) mit der im Nordkaukasus (Russland) gelegenen Stadt PJATIGORSK zustande gekommen. Mehrere wechselseitige Besuche ließen Möglichkeit und Kontinuität einer solchen Partnerschaft als gegeben erachten, so dass der Partnerschaftsvertrag 1992 endgültig ratifiziert werden konnte.

3.1 Derzeitige Situation **Das wiedervereinigte Deutschland in Europa**

Städtepartnerschaften unterstützen nach Auffassung des Auswärtigen Amtes die auf Frieden und Verständigung gerichtete Politik Deutschlands. Die Stadt Schwerte hat bei ihren städtepartnerschaftlichen Aktivitäten die außenpolitischen Ziele der Bundesrepublik im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten ausgefüllt. Das gilt sowohl für die Anfänge, als sie die Westorientierung der Bundesrepublik durch ihre französischen Partnerschaften begleitete, als auch nach der Öffnung nach Osten durch die neue "OSTPOLITIK".

Gegenüber der Zeit des Beginns der Städtepartnerschaften stellt sich die außenpolitische Situation heute völlig verändert dar.

1. Deutschland ist seit zwei Jahren wiedervereinigt und ist dadurch das bevölkerungsreichste Land Europas.
2. Der die Nachkriegszeit bestimmende Ost-West-Konflikt (der Kalte Krieg) ist beendet und damit die Gefahr des "großen Krieges" zunächst gebannt. Dafür brechen neue ethnische Konflikte auf.
3. Die totalitären Herrschaftssysteme im Osten sind zusammengebrochen und damit auch der "Ostblock".

Diese neue Situation hat zu Veränderungen in der Einschätzung unseres Landes durch unsere Nachbarn geführt. Die künftige Partnerschaftsarbeit muss dieser Tatsache Rechnung tragen, wenn sie weiterhin einen Beitrag zur internationalen Verständigung und zum Frieden in der Welt leisten soll.

Ein weiteres Faktum kommt hinzu: Die Europaeuphorie der 50iger und 60iger Jahre ist dahin. Der europäische Binnenmarkt ab 1993 und erst recht eine europäische Währungsunion beispielsweise lösen diffuse Besorgnisse bei Bürgerinnen und Bürgern fast aller europäischer Staaten aus, weil die Konsequenzen dieser Entwicklung für sie in zunehmendem Maße unüberschaubar werden. Nationale Denkweisen treten auch im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft mehr und mehr in den Vordergrund. Im europäischen Einigungsprozess vermag man für vielfältige nationale Probleme häufig keine Lösungsansätze zu erkennen.

3.2 Westen, Süden und Norden

Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass sich nach der Wiedervereinigung trotz anderslautender offizieller Erklärungen der Regierungen Ängste und Argwohn gegenüber dem wieder erstarkenden neuen Deutschland entwickelt haben. Belege dafür sind nicht nur eine Vielzahl von Einzelgesprächen, sondern auch zahlreiche Äußerungen in den Medien unserer Nachbarländer. Nicht ohne Besorgnis wird dabei mitunter auch das Engagement der Deutschen in Osteuropa gesehen (Abwendung vom Westen?).

3.3 Der Osten

Auf der anderen Seite hegen unsere östlichen Nachbarn in ihrer derzeitigen Misere, in der es in der Phase des Überganges von der Kommando- zur Marktwirtschaft wirtschaftlich und sozial sehr viel mehr Verlierer als Gewinner gibt, gegenüber den wirtschaftlich so starken und leistungsfähigen Deutschen kaum erfüllbare Erwartungshaltungen. Know-How-Transfer wie auch Wirtschaftshilfe in jeglicher Beziehung (Marktöffnung, Investitionen und Kredite) sind gefragt.

4.1 Konsequenzen für die künftige Arbeit

Die radikal unterschiedliche Situation zwischen West-, Nord- und Südeuropa auf der einen Seite und Osteuropa auf der anderen erfordert unterschiedliche Handlungsansätze, wobei die generellen für alle Städtepartnerschaften gelten.

4.2 Generelle Ausrichtung

Auch künftig wird die allgemeine Zielsetzung bestehen bleiben, Menschen aus den Partnerstädten zueinander zu führen, damit sie einander wie auch die Lebensumstände und die Kultur der Nachbarn im weitesten Sinne kennen lernen. Dadurch sollen Vorurteile abgebaut, andere Lebensmuster erfahren und Verständigung - auch Verständnis - mit dem Ziel der Freundschaft begründet werden.

- Deshalb sollen die Kontakte zwischen FAMILIEN, KIRCHENGEMEINDEN, SCHULEN, VERBÄNDEN und VEREINEN weiter gepflegt und intensiviert werden. Es sollte versucht werden, in den Kreis dieser Vereinigungen auch die "neue Welt" der INITIATIVEN und SELBSTHILFEGRUPPEN mit einzubeziehen, zumal es vergleichbare Entwicklungen zu mehr informellen Basisgruppen auch bei unseren Nachbarn gibt.
- Verstärkt werden sollte der KULTURAUSTAUSCH, und zwar nicht nur mit professionellen Gruppen, weil hierdurch in guter Weise Zugang zur "Befindlichkeit" unserer Nachbarn gefunden werden kann. Die Stadt Schwerte hat in den letzten Jahren - gemessen an ihren Möglichkeiten - ein hervorragendes Kulturangebot entwickelt. Hier sollten unsere Partnerstädte mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten eingebunden werden, was umgekehrt in gleicher Weise gilt.
- Defizite im Vergleich mit anderen Städten sind hinsichtlich der Austauschbeziehungen zwischen POLITISCHEN und WIRTSCHAFTLICHEN VEREINIGUNGEN zu verzeichnen. Hier sollten neue Anstöße auch wegen des sich immer mehr verstärkenden europäischen Einigungsprozesses gegeben werden.

- Ein besonderer Augenmerk wird für die Zukunft darauf zu richten sein - das gilt vor allem für die "älteren Partnerschaften -, ZUGANG zur JUGEND zu finden. Anknüpfungspunkte könnten hier - wie z. T. beispielhaft geschehen - die Schulen, aber auch die Kindergärten, Jugendbegegnungsstätten und die vorhandenen Jugendgruppen/-verbände wie auch die Sportjugend sein.
- BETRIEBSPRAKTIKA werden in einem stärker zusammenwachsenden Europa von erheblicher Bedeutung für die Erweiterung des beruflichen Horizonts sein. Die Organisation solcher Praktika sollte Bestandteil des Aufgabenspektrums der Partnerschaftsarbeit sein.
- Damit steht in Zusammenhang die Vermittlung von FREMDSPRACHEN. Entsprechende attraktive Angebot könnten, auch in Kooperation mit der Volkshochschule, gemeinsam mit den jeweiligen Partnerstädten erarbeitet werden.
- Der europäische Einigungsprozess wird die Kommunen in immer stärkerem Maße vor die Situation einer Rechtsangleichung stellen. Das lässt eine Aktivierung des interkommunalen ERFAHRUNGSAUSTAUSCHES sinnvoll erscheinen, und zwar unter Einbeziehung von Ratsmitgliedern.

4.3 Osteuropäische Städte

Ergänzend zu der generellen Ausrichtung ergeben sich hier weitere Erfordernisse - bedingt durch die eingangs bereits geschilderte objektive derzeitige Situation und die daraus resultierenden Erwartungshaltungen.

Es sind

- die Vermittlung von KNOW-HOW-TRANSFER für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (Wirtschaft, Verwaltung im weitesten Sinne, kirchlicher und sonstiger Sozial- und Jugendarbeit und vieles andere)
- die Vermittlung WIRTSCHAFTLICHER KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN einschließlich der Suche nach ABSATZMÖGLICHKEITEN für die örtliche Wirtschaft der Partnerstädte,
- in der Phase des wirtschaftlichen Übergangs mit außerordentlichen sozialen Problemen für viele Menschen die HUMANITÄRE HILFE und
- die Hilfe für KOMMUNALVERWALTUNGEN zum Aufbau demokratischer und effizienter Verwaltungsstrukturen

5.1 Handlungsstrukturen

Die skizzierte Aufgabenstellung erfordert bei mehreren voneinander unabhängigen Akteuren (Stadt, Partnerschaftsgesellschaft, Arbeitskreise) eine möglichst klare Arbeitsteilung, damit es nicht zu kräftezehrenden Konflikten kommt, die der Sache nur abträglich sein können.

Gleichzeitig bedarf es zur Erreichung der Zielsetzung eines ständigen vertrauensvollen Miteinanders, zumal nur kooperatives Handeln zu positiven Ergebnissen führen wird.

5.2 Stadt

Die Stadt als juristischer Träger der Städtepartnerschaften bestimmt im Rahmen dieser Richtlinien die Inhalte der Partnerschaft, bei der Umsetzung der Inhalte durch die Partnerschaftsgesellschaft und die Arbeitskreise gewährt sie diesen ein hohes Maß an Autonomie bei der Ausgestaltung der Aktivitäten und der Verwendung der dafür bereitgestellten Mittel.

Die Stadt

- gewährt der Städtepartnerschaftsgesellschaft und den Arbeitskreisen zur Erfüllung ihrer Aufgaben jährlich eine Zuwendung, die nach einem gesondert festzulegenden Verteilermodus im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel spätestens einen Monat nach Inkrafttreten der Haushaltssatzung an die Partnerschaftsgesellschaft und die Arbeitskreise überwiesen wird. Zur finanziellen Absicherung der zu Beginn des Jahres stattfindenden Begegnungen werden erforderlichenfalls Abschlagszahlungen geleistet.
- organisiert Veranstaltungen im Rahmen der Arbeits- und Veranstaltungsprogramme in den Bereichen Kultur, Weiterbildung (z. B. Sprachkurse, Studienreisen, geographisch - historisch - politische Informationsangebote) und Jugendbegegnungen, soweit dieses personell und finanziell leistbar ist. Darüber hinaus wird sie die Partnerschaften in alle in Frage kommenden Aktivitäten einbeziehen.
- unterstützt die Arbeitskreise im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten beim Austausch von Kindern und Jugendlichen und bei der Organisation von kulturellen Veranstaltungen. Sie leistet darüber hinaus in vertretbarem Umfang technische und Verwaltungshilfe für Gesellschaft und AK.
- organisiert bei entsprechenden Anlässen Empfänge und ist dabei von den zuständigen Organen nach der Gemeindeordnung vertreten.
- fördert internationale Begegnungen außerhalb der bestehenden Städtepartnerschaften.

Alle übrigen Aufgaben (z. B. Vermittlung von Praktika) - außer Kommunalen Erfahrungsaustausch, Know-How-Transfer und Vermittlung von Wirtschaftskontakten - nehmen die Städtepartnerschaftsgesellschaft und die Arbeitskreise wahr, wobei sich die Stadt die Möglichkeit vorbehält, zur Förderung und Fortentwicklung des Partnerschaftsgedankens eigene Aktivitäten zu entwickeln.

5.3 Partnerschaftsgesellschaft

Die Partnerschaftsgesellschaft hat ihre Aufgaben im Wesentlichen darin gesehen, das Wirken der Arbeitskreise zu koordinieren und einen ständigen Erfahrungsaustausch in Gang zu halten. Sie hat sich darüber hinaus mit Erfolg als Interessenvertretung gegenüber der Stadt in Partnerschaftsangelegenheit gewährt.

Nach der Satzung hat sie sich im Übrigen folgende Aufgaben gestellt:

- Durchführung von Veranstaltungen und Vorträgen,
- Gründung einer Fachbibliothek und eines Archivs,
- Herausgabe eines Mitteilungsblattes.

Der allgemeinen politischen Zielsetzung könnte die verstärkte Durchführung von Veranstaltungen und Vorträgen dienen, ggf. in Kooperation mit Dritten wie Volkshochschule, Jugendamt und auch einzelnen Arbeitskreisen wie auch Externen. Thematisch wäre hier notwendig die Förderung des Gedankens der europäischen Einigung - obwohl oder weil er zurzeit keine "Konjunktur" hat. Aktives Wirken gegen eine offene wie auch latente Fremdenfeindlichkeit gehört sicherlich auch zur Thematik der Partnerschaftsidee.

5.4 Arbeitskreise

Die Arbeitskreise haben sich seit ihrem Bestehen als die eigentlichen inhaltlichen Träger der Partnerschaftsarbeit erwiesen. Insoweit sieht auch die Satzung der Partnerschaftsgesellschaft vor, dass die Erfüllung der konkreten Aufgaben in erster Linie den Arbeitskreisen obliegt.

Das sind

- Vorbereitung, Programmplanung und Durchführung von Austauschmaßnahmen, Seminaren und Berufspraktika in Kooperation mit der Stadt,
- Quartierbeschaffung,
- Aktivierung von Gruppen, Vereinigungen usw. und von Bürgerinnen und Bürgern für die jeweilige Partnerstadt,
- Durchführung von Veranstaltungen vorwiegend kulturellen Charakters über das jeweilige Nachbarland und die Partnerstadt,
- Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen bei den jeweiligen Zuschussgebern.

Es hat sich in den abgelaufenen Jahren gezeigt, dass die praktische Arbeit von Gesellschaft und Arbeitskreisen in erheblichem Maße darunter leidet, dass KEIN RAUM zur Verfügung steht, in dem nicht nur die Sitzungen dieser Gruppen stattfinden können, sondern wo auch die umfangreichen Archivbestände gelagert und eine Fachbibliothek aufgebaut werden kann.

Empfehlenswert ist im Blick auf die notwendige Kooperation zwischen Stadt, Gesellschaft und Arbeitskreisen ein jährlicher routinemäßiger GESPRÄCHSTERMIN MIT DER STADT, um Informationen auszutauschen, Probleme zu erörtern und gemeinsame Strategien für eine Fortentwicklung und Intensivierung der Partnerschaften zu entwickeln.

6. Schlussbetrachtung

Die Partnerschaftsgesellschaft ist sich bewusst, dass die mit der Begründung der Städtepartnerschaften verbundenen ZIELSETZUNGEN und ERWARTUNGEN nur in Gemeinsamkeit mit der Stadt zu erreichen sein werden. Konkurrenzdenken darf hier keinen Platz haben. Guter Wille und Offenheit auf beiden Seiten sollten den künftigen Weg bestimmen, damit es uns gelingt, einen bescheidenen Beitrag zu etwas mehr Verständigung und Frieden für diese leider nimmer noch friedlose Welt zu leisten.